

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.29
Datum:	Gehalten den 14. November 1852

29. Predigt über Hebräer 5,9

Der Apostel lehrt uns hier, dass wir einen vollendeten Heiland haben, einen vollendeten Erretter und Bürgen bei Gott. Das Wort „*vollendet*“ haben wir nicht so zu nehmen, als wäre unser Herr der Beschaffenheit nach vollkommener geworden, so wie man es sich vorstellt, dass jemand allmählich zum Guten kommt, dazu bekehrt wird.

Das ist wahr: Wenn Gott einen Menschen bekehrt, so bekehrt er ihn selbst, so tut er es ganz; hat er einen Menschen bekehrt, so hält er ihn fest. Aber wenn du auch achtzig oder hundert Jahre alt wirst, so wirst du es erfahren, dass man noch ein Mensch ist um und um. Wenn Gott der Herr einen Menschen dazu gebracht hat durch das Licht seines Heiligen Geistes, es von Gott in Wahrheit zu erkennen, ewig verloren zu sein, dass von ihm in Ewigkeit keine Frucht mehr zu erwarten ist, so ist es des Menschen Freude: hinübergenommen zu sein in Gottes Armenhaus. Solch ein Mensch aber, der in Gottes Erbarmung hinübergegangen, hat, indem er bekennt, dass er der Verlorenste ist, keine Lust mehr zur Welt, zur Sünde, mitzumachen mit solchen, die da heucheln; da macht Gott einen Bruch zwischen Hölle und Himmel. Wird der Mensch von Gott vollendet, dann wird er erfahren und mehr und mehr verstehen lernen die Wahrheit von dem, was Gott der Herr gesagt, von der Vergebung der Sünden, wie wahr es ist, dazu Gott gerecht macht ohne Zutun der Werke, und dass Gott, wenn man ihm alle Werke in die Hände gibt, sie wunderbar und treulich leitet für einen Menschen, der ganz verkehrt und dazu ganz untauglich ist. Das ist das Wunder der Gnade, darin ist er, Gottes Sohn, vollendet, dass er gelernt den Gehorsam, das ist: Er hat es von Tag zu Tag erfahren, wie er auf den Vater angewiesen war, dass trotz allem Widerstand und aller Gewalt, wo er sich an des Vaters Wort hielt, an das, wozu ihn der Vater gesandt, – wie ihn da der Vater fortwährend verherrlichte, und kommen ließ, was er in den Tagen seines Fleisches glaubte. So ist er vollendet, dass Gott seinen Zweck mit ihm erreicht hat, dass das erreicht wurde, wozu ihn der Vater gesandt hatte.

Wir lesen Jes. 50,4 und 5. Und wie unser Herr in den Tagen seines Fleisches gepredigt hat, dieses Eine: Der Vater hat also die Welt geliebt, dass er mich gesandt hat, Sünder selig zu machen. – Da hatte er denn das ganze Volk, sein Eigentum um sich; das Volk war ihm immer entgegen; es hielt sich zur Seligkeit berechtigt, weil es Abrahams Same war. Da sagt nun unser Herr zu dem Volke, den Schriftgelehrten und Pharisäern: Ihr seid nicht Gerechte. Er ging einher wie ein Dienstknecht, ward erfunden wie ein anderer Mensch, und ach, das Volk verstand es nicht und konnte es nicht glauben, dass die Kreatur, die wider Gott gesündigt, es auch wieder gut machen muss. Ach, das Volk verstand es nicht, dass es in Adam von Gott gänzlich abgekommen war, und dass im Fleische wieder gut gemacht werden musste, was im Fleische gesündigt war, – dass nur in Christo, dem zweiten Adam, Errettung ist. Er wurde hart angefochten, aber er sagte es auch fortwährend: „Was ich bei dem Vater gehört, gesehen, das verkündige ich.“ In der Natur, worin die Sünde begangen, muss sie auch wieder aus dem Mittel getan, das Gesetz wieder zu Ehren gebracht, wieder aufgerichtet werden, und wie die Majestät geschändet worden ist, so muss auch dafür Genugtuung sein. Das konnten die Juden nicht glauben und darum ärgerten sie sich an dem Herrn. Wäre es ein Fürst, ein Engel gewesen, so würden sie geglaubt haben, aber sie kannten ihre Not nicht, und so haben sie den

Herrn fortwährend angefochten. Das Wort, das Gebot des Vaters hatte er, und das war das Gebot das Leben zu bringen den Verlorenen, um vollzuhalten, da er einherging um unsertwillen. Er hat vollgehalten, er ist geblieben bei dem Gebot, dem Worte des Vaters, und er hat es erfahren, so lange er hienieden war: Der Vater verlässt mich nicht. Alles, was er vom Vater beehrte, das gab er ihm. Er hatte *den* Trost, den er aus dem Worte bekommen: „Er ist Vater, ich der Sohn!“ So war das Werk vollendet. Joh. 17,4.

Vers 9. „*Allen*“ – da macht er keinen Unterschied, da schließt er keinen aus, nicht den Elendesten, den Ärmsten, den Verlassensten nicht, denjenigen nicht, der sich so tief fühlt in seiner Verlorenheit und schreit und fragt: „Gibt es noch Errettung für einen, wie ich bin?“

Der Apostel gibt aber ein Kennzeichen, woran man wissen kann, ob ein Mensch teilhat an Christo, nämlich, dass er ihm gehorsam ist. – Es gibt zweierlei Gehorsam: einen Gehorsam Adams im Paradiese, – der hat aber nicht lange gewährt, da ist Adam aus dem Gebote getreten und hat sich der Gaben beraubt. Es gibt einen Gehorsam des Gesetzes nach Fleisch, wo der Mensch sagt: „Alles, was der Herr gesagt, wollen wir tun.“ Da begreift er nicht, dass in ihm keine Kraft ist, den Willen Gottes festzuhalten. – Es gibt einen Quasi-Gehorsam, den man setzt nach den Glauben. Da denkt der Mensch: „Ja glauben muss man wohl, aber es muss hernach auch noch der Gehorsam dazukommen!“ Da versteht man nicht, dass Glauben und Gesetz halten ein Ding ist. Der Gesetzesgehorsam ist wahr gegenüber einem jeglichen, der einen bloß historischen Glauben hat, das ist: ein Glaube ohne Werk, ohne Gehorsam, ein nüchternes Ding. Hinwiederum, wenn der Mensch so etwas von seiner Schuld begreift, so begreift er, wenn er von solchem Gehorsam redet, doch nicht sein ganzes, sein wirkliches Elend, und versteht es nicht, dass während er Gehorsam predigt, er ein Übertreter ist der guten Gebote Gottes und nicht danach fragt.

Das ist aber der Gehorsam, welchen der Herr Jesus will, dass, wo das Gesetz sagt: „Höre mir zu! Erst musst du Werke haben, und dann erst darfst du zur Gnade kommen, erst musst du das Gebot erfüllen und dann darfst du glauben“ – man dann komme zum Herrn. Die Seele, welche nicht mehr sündigen möchte, sondern Gott dienen mit frohem Gewissen, die komme zum Herrn und höre, was er sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihre mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Sie soll da dem Herrn gehorchen, mit dem Gehorsam, welchen er für sie erworben hat und dargestellt hat, mit dem Gehorsam, der also spricht: „Ich halte mich, o Gott! blindlings an das Wort der Gnade, komme ich um, so komme ich um!“ Da sagen wohl die Teufel: „Das macht sich nicht selig!“ Wo aber da die Seele ihre Not und Elend bekennt, hangen bleibt an Gottes Wort, an Jesu Christo, an der lieblichen Einladung, da wird sie erfahren, was für einen Heiland sie hat.

So halte ich denn dafür: Gehorsam ist hier: Glaube, also: Alle, die an ihn glauben. Die haben es nicht so gemächlich in dieser Welt. Die an ihn glauben, glauben an seine Gerechtigkeit, die er erworben hat; sie sind, darüber angefochten; Teufel und Welt hören da nicht auf, die Seele dahinzubringen, dass sie drangabe das Opfer, das allein gilt, – dass sie sich ja nicht stütze auf Gottes Lamm, die Sünde draufzulegen und dann von dem Lamm zu sagen: „Du bist meine Sünde, und ich bin deine Gerechtigkeit, ich halte mich an dich!“ Jakob, da ihm einmal die Hüfte war verrenkt worden, konnte nicht mehr gerade einhergehen; und ein Mensch, wo er überführt ist von seiner Sünde, kann es nicht aufgeben, dass Jesus nicht ein vollkommener Heiland sein sollte, der von Tode erlöset, und sollte er alles verlieren und gehasst werden von seinen Freunden, es wird er zwar leiden, aber er kann es nicht aufgeben und er bleibt dabei. Darin liegt der Gehorsam. Er weiß von den Werk und der Arbeit der Seele seines treuen Heilandes, aber er hat kein Werk, kein Verdienst, keine Ruhe mehr – alles hat sein Heiland. Weil er aber mit seinem Heiland verbunden ist, ist er doch nicht arm.

Es ist da ewige Armut und ewiger Reichtum, Machtlosigkeit und Macht, Elend und Herrlichkeit zu gleicher Stunde, man ist ohne Werke und doch voll Werke in Gott.

Also der Apostel will sagen: Unser Herr ist vollendet, – er hat das Werk vollendet, wozu er gesandt, er hat ein verlorenes Volk errettet. Der Vater hat das Werk mit ihm und durch ihn vollführt, dass er geworden ist Sünde und Fluch, dass er sich geworfen hat in die Hölle und da zu dem Vater gesagt: „Ich muss es haben, es ist mein!“ Tod, Sünd’, Teufel, Leben und Gnad’ – alles in Händen er hat! Er hat den Tod überwunden, der Schlange den Kopf zertreten, Gott den Gehorsam gebracht, den wir ihm schuldig waren – und nun: Herbei! Der Herr sagt zu seinem Volke: „Mir nach, Kinder! Das gehet durch die Wüste, durch tiefe Wasser, auch durchs Feuer, durch tausend Teufel, durch die Macht des Todes, ihr werdet überwältigt auf dem Wege von eurem Elende, aber achtet nicht darauf! Seid nicht länger gehorsam der Sünde und dem Tode, sondern haltet euch an mich, so wird es euch gelingen!“ Die nun so gehorsam sind, ihm so die Hand geben und sagen: „Ich weiß keinen andern und besseren, deine Gerechtigkeit ist vollkommen“, denen ist er eine Ursache zu ewigen Seligkeit.

Eine Ursache der ewigen Seligkeit, das will sagen 1.) Christus ist der Urheber, er hat für sie dargestellt das ewige Leben, er hat gesagt: „Meine Schafe hören meine Stimme usw.“ Joh. 10,27-29. Er ist der Urheber geworden nicht einer Seligkeit, welche vergänglich ist, worin man nur *hier* den Trost hat, sondern einer Seligkeit, wovon man hier den Vorgeschmack hat, und welche sodann ewig ist, dass man ewig lobe den Herrn, da er es so wunderbar verstanden hat, hinweg zu nehmen Sünde und Strafe, zunichte zu machen, was sich erhoben hat gegen den Elenden, – den Elenden zu seinem Bilde zu machen, dass er schmecke die Fülle der Seligkeit welche bei ihm ist. Das haben wir ihm zu danken. Er ist der einzige Mann und Heiland.

Zweitens will es auch sagen, dass er Bürge davon ist. Er steht ein für die Seligkeit derer, die bei ihm bleiben trotz Tod, Sünde und Welt, er lässt nicht fahren die Werke seiner Hände, und was er erkauft, will er halten, und den er dem Starken genommen, wird er nicht verlassen; was er erkauft hat, will er nicht wieder in die Sünde fallen lassen. Er ist Bürge dafür. Werden sie nicht selig, dann ist die ganze Arbeit seiner Seele, alles, was er erwählt hat, auch nichts. Er hat alles ausgemacht in dem ewigen Friedensrat, und der Vater hat da gesagt: „Du wirst Samen haben und in die Länge leben, und mein Vornehmen wird durch deine Hand fortgehen.“ Das ist nun Gottes Vornehmen, dass er Arme und Elende gebracht habe in die ewige Herrlichkeit, dass sie alle Gerechtigkeit haben von ihm, dass sie vor ihm dastehen in einer Gerechtigkeit, womit er bekleidet, – dass er also ein armes, verlorenes Volk herausgeholt habe und gesetzt in seine Herrlichkeit, auf dass es esse von seinem Brot. Die Ausführung hat er dem Sohne übergeben, und er hat es auf sich genommen, das Volk dem Vater so bereit zu machen, wie den Schächer am Kreuz. So wird denn das Volk bestehen, dass er, als der treue Hirte, kommt, den Wolf totschießt und das Schaf errettet.

Er ist Bürge und nun bleibt’s dabei; er ist es für sein Volk und dazu gehören alle, die ihn gehorsam sind, so dass ihnen das Gesetz Not gemacht hat, dass ihnen die Sünden von Herzen leid sind und es bei ihnen heißt: „Wo soll ich fliehen hin?“, und die doch nicht dabei gefunden haben: „hier ein wenig, da ein wenig“; – also alle, die vor lauter Sünde nicht mehr sehen können und dann zu dem Herrn Jesu gehen und so gehorchen, wie er gesagt hat: „Seele, halte dich an mich!“

Amen.